

Brief an Pater Anselm Grün im Mai 2007 als Kommentar zum Kapitel "Wiedergeboren - aber wie?" aus dem Buch "Dem Alltag eine Seele geben"

Sehr geehrter Pater Anselm Grün!

Als häufiger Zuhörer Ihrer öffentlichen Vorträge und Leser vieler Ihrer Bücher fand ich in "Dem Alltag eine Seele geben" das Kapitel "Wiedergeboren - aber wie?" das dem Buch "Leben, 68ff.73f entnommen ist.

Dem Artikel ist die Verärgerung anzumerken, dass immer wieder die historisch unhaltbare Behauptung in den Raum gestellt wird, dass die frühe Kirche die Reinkarnation gelehrt habe. Dies ist in der Tat nur Wunschdenken, aber keine historische Wahrheit. Nun haben Sie aber bei dem Bemühen die Reinkarnationsvorstellung gänzlich aus dem Christentum fernzuhalten Ihre Argumentation - aus meiner Sicht - in zwei Punkten etwas überzogen.

1.) Im ersten Satz des letzten Absatzes schreiben sie als Erwiderung:

"Auch die frühe Kirche hat nicht an die Reinkarnation geglaubt".

Es ist bei der Vielzahl von Strömungen der ersten Jahrhunderte überhaupt nicht möglich von **Dem Glauben** der frühen Kirche zu sprechen. Eine der vielen Strömungen, die es zu einer begrenzten lokalen und zeitlichen Bedeutung im kleinasiatischen, ägyptischen Gebiet gebracht hat, war der Origenismus. Dass der Origenismus die Reinkarnationsvorstellung beinhaltet ist historisch zu belegen, auch wenn es nicht ganz sicher ist, ob Origenes selbst die Reinkarnation gelehrt hat. Weitere Strömungen, die in der frühen Kirche zum Teil erheblichen Einfluss besaßen, wie der Apollinarianismus, Markionismus, Arianismus, Modalismus, Monophysitismus, Nestorianismus oder Pelagianismus zeigen ja diese Vielfalt. Viele Begründer der Strömungen waren Patriarchen oder Bischöfe, also Träger der damaligen frühen Kirche. Es wären Teile der Kirchengeschichte einfach ausgeblendet, wenn man nur das als **Den Glauben** der frühen Kirche sehen möchte, was erst in den folgenden Jahrhunderten durchgesetzt wurde.

2.) Im gleich darauf folgenden Satz schreiben Sie:

"Origenes hat die apokátastasis pánton gelehrt, die All-erlösung am Ende der Welt. Aber er hat nicht die ewige Wiedergeburt gelehrt."

Meines Wissens gab und gibt es gar keine Strömung oder Religion, die die ewige, also endlose Wiedergeburt lehrt, am allerwenigsten die Anthroposophen. Am ehesten waren es noch die Pythagoräer, was vor der Erlösungstat Christi auch gar kein abwegiger Gedanke war. Origenes Lehre von der Apokátastasis ist aber als "Einzelstück" nicht aus seinem Weltbild herauslösbar. In dieses Weltbild gehört die Präexistenz, die besagt, dass sowohl Engel, Dämonen und letztlich auch die Menschen den gleichen Ursprung in vollkommen harmonischen Welten hatten. Das Abweichen vom Schöpfungsplan in den Welten jenseits von Raum und Zeit ließ erst das Böse, Disharmonische und Zerstörerische, also das Chaos entstehen. Gott schuf die materiellen Welten als einen Bereich der Läuterung, als späten Abschnitt einer speziellen Schöpfung. In der Übersetzung des Rufinus heißt es noch "Strafe". Durch den Kontext wird es aber klar, dass "Läuterung" oder noch besser "Lernen durch Erfahrung" das bessere Wort wäre. Wir wissen heute, dank der Naturwissenschaften, welche unfassbare Größe dieses materielle Weltall hat und von seinem langen Entstehungsprozess, das schließlich, wenn wir wieder Origenes folgen, zur Inkarnation der gefallenen Engel auf unserer Erde als Menschen führte. Dieser Weg, der je nach Einstellung und Falltiefe unterschiedlich lang ausfällt, führt schließlich zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, der apokátastasis pánton, der Auferstehung aller. Christus ist der Erste der Auferstandenen, denn er hat seine nie verlorene Vollkommenheit gegen alle Anfechtungen des Chaos durchgehalten. Ohne ihn ist der Rückweg nicht zu finden, ja er ist der Weg selbst.

Nun hoffe ich, dass Sie die Lehre des Origenes in meinen Worten wiedererkennen können. Eine Prophezeiung wage ich ihnen gegenüber auszusprechen: Man wird die Lehre des Origenes spätestens dann wiederentdecken, wenn man einer Lösung des Konfliktes Neodarwinismus gegen Schöpfungslehre näher gekommen sein wird. Oder anders ausgedrückt: Man wird einen Kerngedanken seiner Lehre brauchen, wenn man den Konflikt lösen will. Dieser ist, dass der von der Naturwissenschaft

beschriebene Urknall, also die Schöpfung von Raum, Zeit und Materie **nicht** die Schöpfung der biblischen Mythologie ist, sondern eine Phase in der das bereits entstandene Chaos als Folge des Geisterfalles eine ordnende Führung erhielt. Es ist schon der Beginn des Heilsplanes Gottes. Die Naturwissenschaft hat ja schon seit langem erkannt, dass chaotische, also an sich zerstörerische Effekte die Höherentwicklung der Evolution vorantreiben. Der weit überwiegende Teil dessen, was die Physik heute beschreiben kann, gehört daher schon zum Erlösungswerk und war von Beginn an der Ort des Kampfes der Finsternis gegen das Licht. Ein Satz aus Goethes Faust drückt es kurz und bündig aus. Als Faust den Mephisto fragte wer er sei, so antwortete dieser: "Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft".

In der öffentlichen Diskussion über das Thema "Neodarwinismus contra Schöpfungslehre" habe ich den oben skizzierten Gedanken bisher noch nicht entdecken können.

Wenn ich den Rahmen des Briefes, ein Kommentar zu Ihrem Buchabschnitt zu schreiben, mit dem Hinzufügen des Themas "Neodarwinismus contra Schöpfungslehre" etwas überschritten habe, so hoffe ich damit, bei Ihnen den Gedanken zu wecken, dass es lohnenswert wäre sich mit jenem Teil der Lehre des Origenes zu befassen, die der Verurteilung 543/553 zum Opfer gefallen ist. Auch in der Theologie kann ein Mensch der Schulweisheit 2000 Jahre voraus sein.

Natürlich würde ich mich freuen, von Ihnen eine Antwort zu erhalten, kann es aber nicht von Ihnen erwarten, denn sie sind bekanntermaßen ein viel beschäftigter Mensch.

Mit herzlichen Grüßen

Claus Speer